

Bezugs-Preis:

— Reichlich täglich morgens.  
Preis monatlich 1.30 Mark frei in das  
Haus. — Post: 14 Pf. Inlandsgeld.  
216 Seiten und 12000 Bilder.

Verantwortl. für den redaktionellen Teil  
W. Müller, für den Anzeigen-  
und Abrechnungsteil Johannes Zimmer,  
Inhaber in Bonn.

# Deutsche Reichs-Zeitung

Geschäftsstelle: Bonn, Markt Nr. 1  
Postfach-Konto Bonn unter Nr. 1363  
Verleger: C. Hauptmann, Bonn

Bonner Volks-Zeitung — Bonner Stadt-Anzeiger  
Samstag-Husgabe

Preisnehmer Nr. 59 u. Nr. 60  
Druckadresse: Reichs-Zeitung Bonn  
Druck: C. Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn

Anzeigen-Preis:

86 mm breit, das um 18 Pf. öftliche  
Anzeigen-Preis 8 Pf. das um 18 Pf.  
Kleinanzeigen 72 mm breit das um 40 Pf.  
Stellenangebote 15 Pf. das eine Seite  
bei einmaliger Aufnahme. Jahrbuch 10 Pf.  
Bei gerichtlichen Verfahren und be-  
sonnener Abrechnung 12 Pf. das  
einmalige Abdruck.

Bei unregelmäßiger Abrechnung  
übernehmen wir keine Gewähr.

## Der Berfall Rußlands.

In der vorigen Freitagnummer wurde in dem  
Artikel: Japan darauf hingewiesen, daß die  
größte Gefahr bestehe, daß Japan einen großen Teil  
von Sibirien beiseite werbe und im Laufe der Zeit  
immer mehr westwärts dringe. Jetzt wird  
der gleiche Gedanke von einem Mitarbeiter der  
„Ball. N.“ ausgeführt, welcher sagt:

„Kaum sind die Grenzen, welche dem zerfallenden  
russischen Reich in Europa zukünftig gezogen  
sind, in ihren Umriszen festgelegt, und schon zeigt  
sich im Osten ein neuer Bewerber um die Anwar-  
tung auf die große Kontinentalmacht: Japan! Und  
sicherlich handelt es sich um ein ernstes Problem,  
das die größten Verluste, welche bisher in der Welt-  
geschichte jemals ein Reich erlitten, zum wenigsten,  
was die räumlichen Verhältnisse anbelangt.“

Wie gewonnen, so zerronnen! — Nur daß der  
Verlust wie gewonnen, so auch hier noch schneller  
erfolgt dürfte als der Gewinn. Die gewiss-  
hafte Statistik hat uns bewiesen, daß Rußland seit  
Peter dem Großen einen täglichen Durchschnitts-  
gewinn von 80 Quadratkilometern zu buchen hatte,  
namentlich in Korea und Zentralasien, obwohl  
hier bereits die Kassen längst vor dem Ende des  
20jährigen Krieges in Ostasien 1856 einen kleinen  
Teil des Reiches verloren hatten. Wohl behauptet sich  
das Reich des weichen Japans vornehmlich in der  
Richtung nach Osten und Südosten aus, aber gerade  
in jenen Gebieten, welche die räumliche Be-  
wegung zuerst ein. Während Rußland nur ein ein-  
ziges Mal — im Krimkrieg — bei seinem Vor-  
dringen nach der Balkanhalbinsel und Konstan-  
tinopel und zwar nur um ein geringes zurück-  
wich (es verlor im Pariser Frieden 1856 einen kleinen  
Teil des Bessarabiens an Rumänien), sind es im Osten  
verhältnismäßig viel größere Gebiete, die dem ru-  
ssischen Imperium entfallen. Das ist auch begreifbar  
für die Zukunft. Denn selbst die Besetzung der  
Ukraine, Finnlands, Ostasiens, Polens usw. bleibt  
räumlich weit hinter dem Verluste zurück, den Ruß-  
land im Osten bisher erlitten und noch erleiden soll.

Merkwürdig genug, daß es sich dabei auch einmal  
um freiwillige Abtretungen neben den erzwun-  
genen Gebietsabtretungen handelt. Denn frei-  
willig überließ sich Rußland doch jenes gewaltigen  
Territoriums, das unsere Eltern nach auf ihren  
Kursen als Russisch-Amurica bezeichnet fanden.  
1867 erkaufte die Vereinigten Staaten für den  
lächerlichen Preis von etwa 37 Millionen Franken  
Alaska, in dem freilich die nachmals so berühmten  
Goldfelder des Yukonflusses noch nicht entdeckt  
waren, aber auch so hätte Rußland auf ein Gebiet  
von 1 1/2 Millionen Quadratkilometern nicht zu  
solchem Preise verzichtet, wenn es nicht einen  
höheren politischen Zweck verfolgte: die Ver-  
einigten Staaten sollten damit auf immer in einen  
Gegensatz zu England eintreten, weil ja nunmehr  
das englische Kanada auch im Nordwesten von  
einem Vereinigten Staaten-Territorium begrenzt  
wurde. Der Zweck blieb verfehlt, und heute bleibt  
nur das schändliche Resultat übrig, daß Rußland  
seit jenem Jahre 1867 im Osten den Rücken an-  
stellt, dessen letzte Wunde wir noch sehen sollen.

Denn bald traten an die Stelle der sich am Pa-  
zifik befindenden Amerikaner und Engländer, die  
einander die Wege streiten, die Japaner. Wohl  
erbat sich Rußland noch jene gemaltene Eisenbahn,  
die Sibirische, die ja als Längs der Erde der Teil-  
niff der Slawen alle Ehre macht, aber das Vor-  
dringen der Japaner ließ sich nicht mehr bannen.  
In dem gewaltigen Kampfe der Jahre 1904—05 unter-  
lag die russische Weltmacht, trotzdem die neu-  
erbaute Eisenbahn allen militärischen Anforderungen lei-  
stet genügte. Billig genug waren die Friedens-  
bedingungen: die Südhälfte von Sachalin (34 000  
Quadratkilometer), die Japan forderte, fiel; trotz der  
ausgezeichneten Rüstungen nur einen geringen  
Verlust für Rußland dar. Nur daß Korea jetzt ganz  
Japan anheimfällt, stellt eine neue Bedrohung der  
jungen mongolischen Weltmacht in Aussicht, denn  
es war kein Zweifel, daß das am Pazifik (in Port  
Arthur) geschlagene Rußland nun auch auf dem  
asiatischen Kontinent den Kriegsgang antreten  
müsse.

Endlich einmal müßte sich jene wenig voraus-  
schauende russische Politik in Ostasien rächen,  
die gleich wie in Europa vornehmlich an der Rache  
den, scharfen, durchsichtigen Bilde des Schumannes  
die feigen.  
„Herr Gott, Herr Wachsmeyer, da muß ein un-  
geheures Mißverständnis vorliegen.“  
„Um was handelt es sich, Eduard?“ ergriff jetzt  
die Göttin das Wort, und zwar in einem Tone, als  
wenn sie selbst zwei Unterwandsrichter in sich ver-  
einigte.  
Dem Schumann war das Erscheinen der Dame  
offenbar sehr peinlich. Er schien etwas nervös und  
unsicher zu werden. Aber dann wurde er nur in tiefer  
Bewunderung die Köpfe und sagte mit einem An-  
zuge von Güte und Galanterie zur Frau Dassel:  
„Gewiß, gnädige Frau, wohl nur ein Mißverständ-  
nis, auch solche kommen ja einmal in unserer Partei  
vor.“  
„Eduard, was soll das heißen?“  
Eduard schwieg. — Er blickte mit sternen Augen  
auf den Schreibtisch herüber, seines Wortes  
mächtig.  
„Bitte, folgen Sie mir möglichst unauffällig und  
rasch, schon in fünf Minuten auf Ihre Frau Gemahlin“,  
flüsterte der Beamte ihm zu.  
„Klara, ich verleihe die ganze Geschichte nicht.  
Hier ein Kriminalschumann bringt mich die Ver-  
urteilung sofort zum Untersuchungsrichter zu kommen.“  
Aber ich bitte Sie, Herr Dassel, schon Sie doch  
Ihre Frau Gemahlin!“  
Frau Dassel ließ einen Schrei aus und wollte  
auf ihren Mann flüchten, aber sie wurde zu warten.  
Der Schumann war sofort an ihrer Seite und  
drückte sie begütigend in einen Stuhl.  
„Meine gnädige Frau, es ist nicht meine Schuld,  
daß Sie Zeuge dieses Auftritts sind. Ich habe mich  
nach Kräften bemüht, Ihnen Herrn Schumann mit  
Bewunderung allen Aufsehens zu berauben, aber Sie  
sagen: nun möchte ich Sie wenigstens bitten, ihm

## Die Verhaftung des Herrn Dassel.

6. Berliner Roman von Friedrich Heg.

Der Kriminalschumann war jetzt einige Schritte  
an ihn herangekommen und sagte mit leiser, aber  
sehr pointierter Stimme: „Herr Dassel, Sie sehen  
selbst auf Anfrage! Und sofern Sie nicht freiwillig  
Hilfe leisten würden, habe ich hier...“ und der  
schredliche Mann griff zum dritten Male in die  
Büfettasche und zog ein ausgefülltes Formular aus  
rotem Papier hervor. — „einen Verhaftungs-  
befehl!“  
„Was?“

Dassel hatte das Wort ausgeprochen wie einen  
Schrei der Entzückung. Die Tür zum Re-  
zeptionsraum war auf, und Frau Dassel stand auf der  
Schwelle, maßlos erschrocken in ihrem Anzuge.  
Dem Bandler zitterten alle Glieder. Mit Wis-  
schneide sagten durch seine Seele alle Möglichkeiten  
von Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch.  
Er war sich seiner Schuld bewußt, aber er hatte oft  
gesehen, daß seine, anonyme Anzeigen auch den  
harmlosesten Menschen in Verhaftung und Unannehm-  
lichkeiten bringen konnten. Da fiel ihm ein, daß  
er kürzlich einem Kunden etwas faule Prioritäten  
anempfahlen hatte, die er heillos war, aus dem  
Portefeuille losgerissen zu sein. Aber das waren  
doch keine Sachen, auf die hin ein Richter verurteilt,  
gar verurteilt und bestraft werden konnte. Da  
flüchtete er, wenn das Strafbar wäre, dann müßte  
ja —

Herr Dassel zermarterte sein Hirn. Ihm gegen-  
über richtete sich mit drohender Frage die Augen  
seiner Gattin auf ihn, und von recht leuchten die

## Von unsern Kriegsschauplätzen.

W.T.B. Großes Hauptquartier 15. März.  
Mitteil.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Die tagelange schwache Aktivität ver-  
körperte sich vor Einbruch der Dunkelheit in  
wenigen Schüssen. Während der Nacht lebte  
sie in Verbindung mit eigenen und feindlichen  
Erkundungsoptionen vorübergehend auf.  
Seeresgruppe deutscher Kronprinz.  
Die Blinische der Feindes auf der Ra-

theatre von Reims wurde erneut in Tätigkeit  
behalten. Festiges Zerfällungsfeuer lag von  
mitting an auf unseren Stellungen nördlich und  
nordöstlich von Woonen. Starke französische  
Abteilungen, die am Abend in breiter Front  
vorstiegen, konnten nur westlich von der Straße  
Thalys-Kauroy in unserem vorderen Graben  
Zug fassen, im übrigen wurden sie im Ra-  
kampf zurückgeworfen.  
Auf dem östlichen Waldeser hielt tagelange  
die gesteigerte Feuerkraft an.

gegenüberstellte, was ein anderer Mitarbeiter der  
selben Zeitung einige Tage früher sagte. Auch dieser  
rechnete mit einem Eingreifen Japans in Sibirien  
und sagt dann:  
„Deutschland hat Rußland so zerschlagen und ge-  
demütigt, daß es kein Opfer nicht mehr freigegeben  
kann, wenn es nicht einen kälteren Todestrieb  
neben sich dulden will. Es nimmt ihm die Ost-  
küste. Es bedroht Rußland auch von Norden durch  
das Protektorat über Finnland. Es raubt ihm  
durch die Abtrennung von Polen sein letztes In-  
dustriegebiet, durch die Abtrennung der Ukraine seine  
Kornkammer nebst dem Schwarzmeeremporium  
Odesa. Gegen die Ostküste des Schwarzen Meeres  
und gegen den Kaukasus läßt es die Türken vor-  
dringen und macht sie zu Herren der kaspischen  
Bettelzone und womöglich auch der turkmenischen  
Gebiete, durch die Rußland gegen das Südrum-  
vordringen hoffte. Was das von Westen vor-  
dringende Deutschland und das von Osten vor-  
dringende Japan in der Mitte übrig lassen — a. B. die  
Mineralstoffe des Ural — wird Rußland nicht  
selbst fruchtbarsten können, nachdem ihm die zur  
Ernährung einer Industriebewohner nötigen  
Korngebiete genommen und alle wichtigen Han-  
delswege versperrt sind. Diese Situation wird sich  
eine Zeitlang ausbreiten müssen, bis sie dem gro-  
ßrussischen Volk zum vollen Bewußtsein kommt.  
Dann werden verabschiedete Rettungsmethoden  
folgen, für die jeder Feind Deutschlands als Bundes-  
genosse willkommen sein wird. Aber diese Periode  
kann Deutschland, das eine ruhige Zukunftsentwick-  
lung braucht, gar nicht erst abwarten. Es kann den  
russischen Staatsdiktator nicht einfach neben sich  
liegen lassen auf die Gefahr hin, daß er sich als  
bloß heimlich erweist und später wieder gefährlich  
wird. Also muß es ganz nun, was es zu tun be-  
gonnen hat, auch nach Rußland militärisch und poli-  
tisch zu durchdringen, daß der frühere Großstaat  
eine wahre deutsche Kleinstaaterei wird.“

Vor diesen Zukunftsaussagen treten die An-  
sprüche auf die Handwerks Räte, auf das Erzbecken  
von Brien und anderes im Westen geradezu wie  
Kinderträume im Vergleich zu der Lebensaufgabe  
eines gerechten Mannes zurück.

Die Tätigkeit der U-Boote.  
W.T.B. Berlin 14. März. Mitteil. Im Sperrgebiet  
um England, vornehmlich im Armeikanal, fügten  
unser U-Boote den Gegnern neuerdings einen Ver-  
lust von 20 000 BRT. Handelsvermögen zu. Alle  
verlorenen Dampfer, darunter drei wertvolle Schiffe  
von 400 bis 5000 BRT. waren bewaffnet u. größ-  
tentheils stark gesichert. Ramentlich wurde festge-  
stellt, daß die beladene französische Dampfer Sene-  
gambie (1628 BRT.) den Hauptanteil an diesen  
Erfolgen hat der Kapitän Leutnant Biege.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Vom letzten Luftangriff auf Paris.

Berichten der Gazette de Louvaine ist zu entneh-  
men, daß die drei mit ihrem Apparat bei Chateau-  
Thierry brennend abgestürzten deutschen Flug-  
zeugs Leben eingebüßt haben. Zwei waren sofort  
tot, der dritte infolge des Flugzeuges, Hauptmann  
Wüller aus München, wurde schwer verwundet  
Krankenhaus verbracht. Dort lebte er noch einige  
Zeit und bewies bis zum letzten Augenblick eine  
eiserne Willenskraft und heldenmütige soldatische  
Haltung. So verweigerte er alle Auskünfte dar-  
über, welchem Flugschwader er angehörte, und

zugab, mit welcher keine Schweregefahren zu  
machen. In einer Stunde soll alles gefahrt sein.“

In den letzten Worten lag ein eigenartlicher  
Ton, daß man merkte, der Beamte habe mehr aus  
zarter Rücksicht gesprochen als aus Überzeugung.  
Die arme Frau Dassel schlug jammervoll die Hände  
über dem Kopfe zusammen und versank in We-  
nstrümpe. Aber Frau Dassel nicht fante, wäre da-  
rauf höchst erschrocken gewesen; aber für Klänge  
war es kein Geheimnis, daß sich diese Weinstümpe  
mitunter bei Frau Dassel einzustellen pflegten, und  
zwar auch bei viel geringeren Anlässen.

Aber diesmal waren es nicht nur schre, sondern  
auch tief empfundene Tränen. — Die Mann vor dem  
Untersuchungsrichter! Sofort schloß auf dem Grunde  
ihrer leicht beweglichen Seele aller möglicher Arg-  
wohn auf. Nicht etwa, daß er in seinem Gedächtnis  
etwas Gefährliches begehren habe — o nein, es  
gab ganz andere Gebiete der Strafbart, auf denen  
ein mit Glücksgütern Gefährter und ein Tausend  
lasse zum Strauß kommen konnte. Und nicht um-  
sonst hatte sie in der Lokalpresse immer mit großer  
Gier die ausgedehnten Verhandlungen von Stan-  
dard und Sensationsprojekten gelesen. Da mein  
Gott, was gab es doch für viele Ratschläge des  
menschlichen Lebens. Außerhalb Schumann und  
hochgeachtet in allen Kreisen — und doch im stillen  
auf Abwege gleitend — ja! Sie schauerte und  
warf entsetzt angestalt, fragende Blicke zwischen  
dem Schumann und ihrem Gatten hin und her. —  
Aber sie war eben auch eine sehr energische Dame,  
namentlich in allem, was ihren Ehemann betraf,  
und darum rief sie, ohne den Angeklagten eines  
Blickes zu würdigen, dem Schumann zu: „Was  
hat mein Mann verbrochen?“

Der Kriminalschumann schweig, aber sie eilte  
mit flammenden Augen auf ihn zu, daß selbst der

Feindliche Handen, die in der Ukraine die  
von Gomb und Kiew nach Puchmalch führen-  
den Bahnen bedrohten, wurden in mehreren  
Kämpfen zertrümmert. Nachmalch wurde besetzt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts  
neues.

Der Erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

Offen.

Die französische Zensur läßt auch weiterhin keine  
Einzelheiten über den letzten Luftangriff auf  
Paris zu. Erlaubt hat sie dagegen die Mitteilung,  
daß bei Compiegne, Hauptstadt deutscher Flieger  
gefunden wurden, wonach die deutschen Angriffe  
eine Vergeltungsmäßigkeit für die Beschädigung  
offener Städte wie Trier, Mannheim, Zweibrücken,  
Birmensdorf usw. darstellten. In diesem Zusammen-  
hang verlangt, wie die Köln. Ztg. mitteilt, der De-  
putierte Cahin im Deutscher Bund, daß die französische Re-  
gierung den Beschlag eines deutschen Reichstags-  
abgeordneten auf Verzicht der Beschädigung offener  
Städte erwäge. Die Regierungen aller kriegsführen-  
den Staaten sollten sich durch diplomatische Vertre-  
ter einigen, um auf dieses Kriegsmittel verzichten  
zu verzichten. Auch die Neutralen könnten sich  
durch eine dahingehende Vermittlung Verdienste  
erwerben. Das Petit Journal schmeißt Mut und  
schreit nach Rache. Es verlangt, man solle hochge-  
stellte deutsche Piloten und Fliegerangehörige, insbe-  
sondere Abtöne und Mitglieder reglementärer Bänder,  
beim Beginn eines Angriffs auf öffentliche Plätze,  
Fabriken, öffentliche Gebäude usw. vertreiben und  
durch Drahterheuer am Fortkommen verhindern.  
Weiter ist Meldungen des Schweizerischen Presse-  
graphen zu entnehmen: In langen Sitzungen be-  
schäftigten sich am Mittwoch die Pariser Staats-  
und Gemeindegremien mit den letzten Luftangriffen  
auf Paris. Ein Einvernehmen mit den mili-  
tärlichen Stellen wurde eine Verhaftung der Ab-  
wehrmaßregeln durchsetzen, die bereits in Aus-  
führung begriffen sind. Im Ministerrat des In-  
nen fand eine gemeinsame Sitzung der Unter-  
staatssekretäre, des Seinerpräsidenten, des Polizeipre-  
sidenten und verschiedener technischer und Verwal-  
tungsbeamter statt. Eine Abordnung der Pariser  
Deputierten sprach bei Clemenceau vor und bat um  
rasche Durchführung der neuen Abwehrmaßnahmen.  
Auch der Senat und der Generalrat des Seine-  
departements beschäftigten sich mit dem Flieger-  
schuß. In einer Konferenz in der Polizeipräfektur  
wurde beschlossen, daß die folgenden Theater, Konzert-  
hallen und Kinosamographen, in deren Nähe keine  
bombensichere Stelle oder andere Unterstände vor-  
handen sind, künftig die Abendvorstellungen ein-  
stellen müssen. In mehreren Stadtvierteln fanden  
Probalarne statt. Die Presse warnt vor über-  
triebenen Gerüchten über die Zahl der Opfer, die  
nach amtlicher Mitteilung genau 109 Tote und 71  
Verwundete betrug. Bei der schweren Panik in  
einer Station der Untergrundbahn wurden, wie  
schon mitgeteilt, insgesamt 66 Personen erstickt  
oder erdrückt. Das Seinergericht hat eine Straf-  
untersuchung angeordnet. Wie weiter gemeldet  
wird, hat sich die Bevölkerung von Calais und  
Dünkirchen neuerdings der Einbruch der Dunkel-  
heit in die Keller zu begeben, um dort bis zum  
Morgen zu verbleiben. Der Fliegerangriff von Nancy  
ist erheblich vergrößert worden.

### Vom Luftkrieg.

W.T.B. Berlin 14. März. Mitteil. Künftige Wirt-  
schaftliche Lage unsere Luftstreitkräfte am 12. März an  
der Westfront wiederum besondere Erfolge erzielten.  
Künftige feindliche Gegenwehr zum Trotz wurde  
die Erkundung an allen Teilen der Front stetig  
durchgeführt. Die Bahnhöfe von Soissons und die  
fast 100 Kilom. hinter der Front gelegenen von  
Boulogne wurden zusammen mit 4500 Kilogr.  
Bomben angegriffen. 18 feindliche Flugzeuge und  
zwei Zerstörer fielen unserem Luftkampf zum  
unersetzlichen Dienste des Gefechtes einen kleinen  
Schritt zurück.

Ich bin keine Frau und muß das wissen“, und  
ein vernichtendes Bild trat jetzt den Fliegern.  
„Meine gnädige Frau“, erwiderte der Schumann  
ruhig und verbindlich, „ich bin amtlich zu unbeding-  
tem Schweigen verpflichtet.“  
„Gott bewahre, ich muß es wissen!“  
„Ich bitte, meine Gnädige, eine Antwort mit zu  
erlassen, schon aus Schonung Ihrer selbst.“  
„Das also? Ueber ihr Gesicht flammte eine furch-  
tbare Glutwelle der Entrüstung.“  
„Dachte ich mir es doch. O du —!“

Es gelang dem Schumann, den Anprall der  
Dame aufzufangen, vor der Frau Dassel bereits in  
einem Sessel anjamm: agelnd auf. Er stützte in  
großer Verlegenheit: „Klara, ich bitte dich, du bist  
von Sinnen — höre mich!“

Herr Dassel hatte keine Fassung wiedergewonnen,  
er sprang auf, griff nervös nach der Papierkassette.  
„Es ist geradezu unglücklich!“ Im Augenblick war  
der Schumann an seiner Seite und entwand ihm  
hilfslos das Instrument. Herr und Frau  
Dassel schloß sich sprachlos an.

„Was wollen Sie, das ist doch meine Papier-  
kassette!“  
Der Schumann erwiderte nichts, sondern legte  
die Schere weit von sich. Ah, jetzt begriffen Herr  
und Frau Dassel den Ernst der Situation. Wie zur  
Probe griff Herr Dassel nach einem Federmesser,  
und schon im nächsten Augenblick war auch dieses  
hinst auf seiner Hand entfallen. Herr Dassel stieß  
ein bitteres, kurzes, höhnvolles Lachen aus, während  
Frau Clara weinend die Hände vors Gesicht schlug.  
Der Kriminalschumann hatte alle Gegenstände ent-  
fernt, mit denen ein Tagelager unter Umständen

## Französische Urteile über Clemenceau.

W.T.B. Bern: Während die Rede Clemenceaus  
mit ihrem kriegerischen Ton von der reaktionären  
und nationalen Presse mit Begeisterung begrüßt  
und ihr scharfer Ton gegen die Sozialisten be-  
sonders unterstrichen wird, halten es X-Deutsche  
und Kappel für eine große Ungeschicklichkeit, daß Cle-  
menceau der sozialistischen Partei offen den Krieg  
erklärt habe. Renoulet erklärt in der Humanité,  
daß Clemenceau keine ganze Politik bisher auf die  
Ausbeutung von Standorten gestützt habe. Er be-  
ruht nun notwendig gewordenen Aussprüche über die  
allgemeinen politischen Fragen werde sich zeigen,  
daß Clemenceau gar keine Richtlinien für seine  
Politik bestimme. Daß Clemenceau sich nur auf die  
Rechte stütze, sei eine Lage, die für Frankreich im  
Kriegsstande unmöglich sei. Journal du Peuple  
erklärt, Clemenceau komme auf die alle Hegepolitik  
zurück. Er sehe nicht, daß der Verband durch den  
russischen Frieden in eine ernste Lage gebracht wor-  
den sei. Würden sich alle Alliierten nach und nach  
vom Kriege zurückziehen, so würde Clemenceau  
noch ganz allein weiterkämpfen und die Franzosen  
sich schlagen und verbluten lassen. Die Beträge fin-  
det, daß Clemenceau mit geschlossenen Augen durch  
den Krieg gehe, weil er nur auf einen Erfolg durch  
die militärische Gewalt rechne, die moralischen  
Kräfte aber vollkommen übersehe. Marcel Sembat  
stellt in der Lanterne fest, daß die heilige Einsicht  
in Frankreich, die doch in der jüngsten Zeit nur  
noch künstlich gestiftet gewesen, jetzt auch offiziell ge-  
brochen worden sei. Man habe von Clemenceau  
mehr erwartet als nur Kriegsgelächel. Er habe  
nichts getan, sondern mit geflügelten Armen den  
Erfolgen in Rußland zugeschaut. Wenn man noch  
sechs Monate weiterzöge: „Ich will siegen!“,  
ohne etwas dafür zu tun, werde man in eine schlimme  
Lage kommen. Der Sieg Clemenceaus in der Kam-  
mer könne ein Vorhölzchen werden. Der Tag sei  
für Frankreich schlecht gewesen.

### Das Ultimatum an Holland.

W.T.B. Zum Entente-Ultimatum an Holland  
schreibt die Freisinnige Zeitung: Wieder ein hand-  
greiflicher, durch seine Heuchelei zu verurteilender  
Beweis dafür, wie England u. die Entente den  
Schutz der kleinen Mächte ausspielen. Ein solcher  
Beweis ist schon Griechenland gegenüber geführt  
worden. Da England nicht freiwillig Schiffsraum  
erhält, raubt es ihn sogar von den Neutralen.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung heißt  
es: Die Abtretung des Schiffsraums an die En-  
tente bringt der deutschen Kriegführung und da-  
mit Deutschland einen erheblichen Nachteil, der auf  
seinem Gebiete mit einem ausgleichenden Vorteil  
für Deutschland in Einklang steht.

### Das Ultimatum an Holland.

„Es ist keine neue Form des Seeraubes, das miß-  
lingen die Niederländer gut begreifen“, sagt die en-  
glish Regierung. Das werden die Niederländer  
nicht begreifen. Sie werden um hat um hat und  
die assoziierten Regierungen des triplets nennen.  
Und ebensowenig wie sie an die Liebe zu den kleinen  
Nationen bei dem Lande glauben, das die jüdisch-  
antiken Republikanten ermordet hat, ebensowenig  
glauben sie an die Liebe zum Recht, von der Prä-  
sident Wilson so prächtig zu sprechen weiß. Es  
ist Seeräuberei, eine Heublung der größten Will-  
für. Zur Begründung seines Seeraubes gibt En-  
gland so gut wie nichts an. Es muß Schiffsraum  
haben, also kann es nicht duden, daß niederlän-  
dische Schiffe in den Häfen der assoziierten Mächte  
unbenutzt liegen. Darauf ungefähr läuft die ganze  
Begründung hinaus. Und wenn amerikanische Be-  
amte es so darstellen, als ob die Beschlagnahme un-  
serer Schiffe nötig sei, um die Neutralen in der  
ganzen Welt mit Lebensmitteln zu versorgen, so ist  
das eine armenhafte Lüge. ... Wir haben keine  
Abnung, was unsere Regierung zu tun wird. Wird sie  
einen Protest veröffentlicht, darin es ablehnen,  
den Seeraub anzuerkennen und dann die Sache las-  
sen, wie sie ist? Wird sie für ihr Ged Wort nehmen

sich ein Leid zufügen konnte. Und so handelt man  
nur einem Verbrecher gegenüber!

Irrend etwas Schauerliches mußte ihr Gemahl be-  
gangen haben. Sie schlochte launiglos. Wählich  
war sie sich dem Schumann zu Füßen und rief:  
„Geben Sie meinen Mann frei, haben Sie Erbarm-  
men, nur stundenlanges Stunden noch! Eduard,  
rette dich, flüchte, gehe nach Frankreich, nach Ame-  
rika! Was mich anbelangt, — oh, du großer Gott,  
ich will es dir vergeben.“

Der Schumann hob sie sanft auf und geleitete  
sie wieder zu dem Sessel.

„Hassen Sie sich doch gnädige Frau! Es ist doch  
noch gar nichts entschieden!“

Und mit einem ernst mahnenden Blick sagte es  
zu Herrn Dassel: „Ich bitte Sie doch dringend, dem  
ein Ende zu machen; folgen Sie mir ohne weitere  
Umstände!“

In der Rot kam Frau Dassel ein verzweiflungs-  
voller Gedanke: „Herr Schumann“, flüsterte sie  
leise, „kann Sie meinem Mann nicht Zeit lassen  
bis Montag? Können Sie nicht sagen, Sie hätten  
ihn nicht angefordert? Wie leicht wäre es der Frau  
gemacht — ich schwöre es Ihnen, es bleibt nur unter  
uns — und wenn ich ihnen einen Gefallen tun kann  
verfügen Sie über mich, mein ganzes Geld, meinen  
Schmuck —“; weiter kam sie nicht.

„Gnädige Frau, ich bin ein Beamter! So sehr  
ich Ihrer Aufregung Rechnung trage, muß ich Sie  
doch bitten, alle Anmerkungen zu unterlassen, die  
eine schwere Beleidigung meiner Amtspflicht in sich  
schließen und unter Umständen unangenehme Fol-  
gen für Sie haben könnten. Aber“, sagte er ganz  
leise hinzu, „haben Sie die Güte, unbemerkt vor  
Ihrem Personal für Ihren Herrn Gemahl einige  
Wäsche, Nachtlager und dergleichen herbeischaffen.“

Perser Teppiche  
Kelims

Perser Teppich-Haus  
Cöln  
Zawodny & Wagner  
Cöln  
Hohe Strasse 144/46, 1. Etage.  
Telefon A 4033  
Feinstes Spezial-Geschäft orientalischer Teppiche.

Verbindungs-  
stücke



**38 Höhe Straße 38**  
**Urbans Burghof**  
 Telef. Pförtner A 7828 Telef. Büro A 7766  
 Täglich um 4 Uhr nachmittags beginnt  
 das in Köhler Bürgerkreisen beliebte  
**Musikalisches**  
**Familien-Theaterchen.**  
 Musik ausgeführt von dem verstärkten  
**Künstler-Salon-Orchester Frantzen.**  
 Leitung: Konzertmeister Wilm Meier.

und das umtauschen, was, wenn sie es nicht umtauscht, ihr weggenommen wird? Wird sie die Gedanken der fernübernachten Mächte erfassen, ihre Koffer zu packen und heimzukehren? Bist du damit nicht verloren, die einzige Begleitung, die sie mit den abgestellten Regierungen hatte, bestand in dem Hauptpfand der Schiffe, die Gasfreiheit in einem Hafen gesucht, aber nicht gefunden hatten.

Die Haager Neuere Courant schreibt: Unsere Überseefahrer „Freunde“ haben uns das Uebernehmen öffentlichkeitsmäßig gemacht und dreien uns, falls wir dem Hunger, der Arbeitslosigkeit und dem ärmlichen Elend erliegen wollen, immer mehr in Deutschlands Arme. Die „Kriegsnotwendigkeit“ kennt offenbar auch bei den Bekämpfern des „Militarismus“ seine Schranken.

Amsterdam, 14. März. Die vom holländischen Minister des Auswärtigen veröffentlichte Note über die Verhandlungen mit dem Verband und Amerika wegen eines wirtschaftlichen Abkommens hat den holländischen Presse hervorgerufen. Die Sachlage ist ganz knapp zusammengefasst diese:

Die offiziellierten Regierungen verlangen für die Bereitstellung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln zwei Zugkandidaten von Holland:

1. Es soll wegen der Lieferung von Viehfutter keine Viehdurchfuhrung und wegen der Lieferung von Kunstdünger keine Ausfuhr von Düngemitteln mehr nach Deutschland ausführen oder doch diese Ausfuhr einschränken.

2. Es soll ein Drittel seines Schiffsraums — von den 1 1/2 Millionen Tonnen und 1/2 Millionen Tonnen — den abgestellten Regierungen überlassen.

Deutschland ist weder mit dem einen noch mit dem anderen einverstanden: Zu Punkt 1 erklärt es, wenn hier die holländische Regierung nachgibt, wiewohl es sich, ein neues wirtschaftliches Abkommen zu schließen, was Dorendurchführung deutscher Kohle und deutschen Eisens bedeuten würde; zu Punkt 2 sagt es, es könne nicht werden, daß die noch in Holland verbliebenen Schiffe die deutschen Häfen verließen und in den in überseeischen Ländern sich befindenden Schiffsraum zum Vorteil seiner Feinde vermehrte.

Holland will in Punkt 1 den abgestellten nicht nachgeben und sich keine Ausfuhrbeschränkungen aufzwingen lassen; bei Punkt 2 erklärt es, ein Nachgeben Deutschlands insofern, daß jedesmal für ein ausfahrendes Schiff ein heimkommendes eingetauscht werden darf.

New York, 14. März. Associated Press meldet aus Washington: Die Vereinigten Staaten und England haben Holland endgültig mitgeteilt, daß, wenn die holländischen Abmachungen über die Benutzung von holländischen Schiffen für die Verbündeten nicht bis zum 15. März angenommen werden, man die Schiffe zum Gebrauch für die Verbündeten nehmen wird.

## England geht der Erschöpfung entgegen.

WTB. Berlin, 15. März. Nachbald wird fast im Daily Telegraph die britische Schiffahrtfrage folgendermaßen zusammengefasst: Großschiffe zu durchschnittlich 5000 und Kleinschiffe zu 1000 Tonnen ankommen, haben wir im Vorjahr 4 1/2 Millionen Tonnen verloren. Wir haben durch Bau und Ankauf 1 1/2 Millionen ersetzt, haben somit einen Nettoverlust von 30 Prozent unserer Gesamttonnage erlitten. Im Januar und Februar war trotz aller Reorganisation und optimistischen Reden das Baugeschäft nicht besser als im Vorjahr. Der neutrale Schiffsmarkt ist so gut wie erschöpft. Von internationalen feindlichen Schiffen ist kaum noch etwas zu erwarten. Die Vereinigten Staaten und andere Länder können uns, wie Gebirge zugegeben hat, nicht sofort beistehen. Andererseits können unsere Lebensmittellieferanten nicht weiter geliefert werden, ohne die Moral und die physische Widerstandskraft des Volkes zu beeinträchtigen. Kurz gesagt, daß jedes jetzt verlorene Schiff einen Verlust an dem stark verminderten Bestand bedeutet, der daher verhältnismäßig viel empfindlicher ist als früher und an proportionaler Schwere zunimmt, bis die Schiffbauindustrie durch radikale Maßnahmen befreit wird. Er ist die Schuld der Leitung des Schiffbaues in der schlechten Sachmänner, wie Gebirge und Anderen, zu deren erster ein tüchtiger Eisenbahndirektor, letzter vielleicht ein guter Redner ist, die aber beide vom Schiffbau nichts verstehen. Die Sturmglocke, sagt Hurd, ist jetzt geläutet worden. Jedermann muß jetzt an zu verstehen, daß die Pläne entweder schädlich waren oder, wenn sie gut waren, verlagert haben; währenddessen gerät der Feind unsere Schiffahrtskraft weiter, die unsere wesentliche Kampfkraft ist und ohne welche Marine, Heer, Munitionsvorräte, Verpflegung und alles andere der Erschöpfung entgegengehen müssen. Der Schreiber schließt: Wenn die gegenwärtige Lage gebessert werden soll, müssen sofort durchgreifende Neuordnungen vorgenommen, die Beziehungen zwischen Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinfacht und mußtevoll an Meister und Leute appelliert werden, daß alles, wofür wir kämpfen, von ihren Anstrengungen in den nächsten paar Monaten abhängt.

## Die Moskauer Konferenz für den Frieden.

Nach Moskau haben die bolschewistischen Abgeordneten auf der Moskauer Konferenz mit 453 gegen 20 Stimmen beschlossen, den Friedensvertrag anzunehmen.

Vom Czaren.

Stockholm 15. März. Das Smolny-Institut in St. Petersburg erhielt die Nachricht aus Tobolsk, eine Truppe Soldaten und Artillerie habe die Wäde des Czaren entnommen und den Kommandanten des Zaren verhaftet. Aus diesem Grunde werde im Smolny-Institut erwogen, ob in Anbetracht der Gefahr der „Bolschewisten“, die dem Zaren drohen können, die Zarenfamilie nach einem anderen Orte zu bringen sei.

## Bank für Landwirtschaft und Gewerbe

Köln, Burgmauer 27/29  
 Fernsprecher A 1844 und A 2963.  
 Ausführung aller bankmässigen Geschäfte  Schrankfächer unter eigenem Verschluss der Mieter.  
 Kassastunden von 9-12 Uhr, 3-6 Uhr.

## Die deutschen Truppen in Odesa.

Petersburg 14. März. Moskau. Es wird gemeldet, daß die russische Armee von dem Befehlshaber der nördlichen Front vertrieben worden ist.

Berlin: Die Befestigung von Odesa erfolgte durch deutsche Truppen, die von Galax aus durch Süd-Ost-Russland marschiert waren. Dieser Vormarsch ist erfolgt in Uebereinstimmung mit der rumänischen Regierung, die in dem Vorhabensovertrag der deutschen Obersten Heeresleitung dieses Recht ausdrücklich zugesprochen hat. Im Hafen von Odesa trafen unsere Truppen 15 russische Kriegsschiffe. Der zum Kommandanten von Odesa bestimmte deutsche Offizier verhandelt zurzeit mit der Kommission, die aus der Stadt zu ihm gekommen sind. Selbstverständlich ist die Befestigung der Stadt durch diese Verhandlung keineswegs aufgeschoben worden. Am Nachmittag des gestrigen Tages kamen aus nördlicher Richtung auch österreichisch-ungarische Truppen vor Odesa an und drangen in die Stadt ein. Weiter sind deutsche Abteilungen im Vormarsch. Die russische Armee gegen den Südobersteil. Die Sula ist ein Nebenfluß des Dnjepr. Südwestlich von Bachmat ist der Bahnhof Dotsch von deutschen Truppen im Sturm genommen worden. Durch einen schneidenden Angriff in dieser Gegend wurde der russische Infanteriebesatzung, zahlenmäßig überlegene und gut geführte Truppe, dessen Kräfte durch wiederholte schiffliche Deserteure bildeten, nach Bachmat zurückgeworfen.

Das Daily Chronicle meldet: Im Hafen von Odesa liegen gegenwärtig 100 000 Tonnen britischer, französischer, italienischer und rumänischer Dampfschiffe. Die Reute, die bis jetzt von den Deutschen in Ruhe gelassen worden ist, hat einen Wert von 400 Millionen Pfund Sterling (acht Milliarden Mark).

## Verhaftung des allrussischen Wahlausschusses.

Stockholm 15. März. In den Taurischen Palast, wo sich der allrussische Wahlausschuss versammelt hatte, drang der russische Vorposten ein und erklärte, nachdem er den Anwesenden einen von den Bolschewikern unterzeichneten Befehl vorgelegt hatte, sie als Mitglieder der Zentralkomitees der Bolschewikern zu verhaften. Da die Anwesenden den Befehl nicht anerkennen konnten, daß sie der allrussischen Wahlkommission angehören, erklärte er, erst weitere Instruktionen einholen zu müssen. Nach einer Stunde kam Vorposten zurück und führte alle Mitglieder nach dem Smolny-Institut, wo ihre Verhaftung erfolgte.

## Der Hauptausbruch des Reichstages

hat am Freitag abends die Frage der Heereslieferung beraten und dabei wiederum die Fälle Dalmier und von Behr-Pinnow erörtert. Schließlich sind folgende Anträge einstimmig angenommen worden: In sämtlichen für den Heeresbedarf arbeitenden Betrieben die Geschäftsbüder und andere für die Berechnung der Preise maßgebende Unterlagen übergeben zu lassen, alsbald bei sämtlichen zentralen Beschaffungsgesellschaften für die Bedürfnisse des Heeres und der Marine Preisprüfungsstellen einzurichten und eine Zentralprüfungsstelle für Kriegslieferungen zu schaffen, die die Tätigkeit aller einzelnen Prüfungsstellen überwachend soll. Zugewogen wurde der Antrag, die für den Heeres- und Marinebedarf arbeitenden Betriebsleistungen zu militarisieren und diesen Betrieben für die Zeit der Militarisierung nur solche Preise zu zahlen, die eine Vergütung des investierten Kapitals zu 5 Prozent gestatten.

## Hindenburg und Ludendorff über die Lage.

WTB. Ueber Hindenburgs und Ludendorffs Auffassung der militärpolitischen Lage bringen die Blätter Mitteilungen, die die Kriegsgeheimnisse an der Westfront von den beiden deutschen Heerführern kurz vor ihrer Abreise nach Berlin empfangen haben. Beide Männer waren erfüllt von den Ereignissen im Osten. Die Rette, die uns erwidern sollte, sagte Hindenburg, ist gesprengt. Man wisse uns vor, daß wir im Osten als Gewalttätigen ausgetreten sind. Aber der Krieg ist keine weiche Sache. Es ist unumvermeidlich, daß man sich jetzt zusetzt. Wir müssen uns auch unbedingt Grenzrückstufen schaffen, damit das Elend, das wir 1914 in Ostpreußen erlebten, sich nicht noch einmal wiederholen kann. Nicht wir, sagte Ludendorff, sondern die unerhörten Zustände in Rußland selbst haben den Kassen wehe getan. Als darauf hingewiesen wurde, daß die Heimat wohl den Sieg im Osten noch nicht in seinem ganzen Umfang erlosse, weil alle Kräfte jetzt nach dem Westen gerichtet seien, stimmte Hindenburg zu und meinte, es ist ja immer so, daß man die Vorgehenheiten der Gegenwart nicht nach Gebühr einschätzt. — Zu den Verhältnissen im Westen meinte Hindenburg, Frankreich habe sich selbst sein Grab gegraben, es hat sich ganz in Englands Fährlichkeit begeben. Wenn die Franzosen unsere armen deutschen Gefangenen anständig behandeln, so könnte man mit dem Unglück dieses Volkes Weisheit haben. Ludendorff sagte, jetzt können wir an den Angriff denken. Kommt er, so wird er eine schwere Aufgabe werden. Man bedenke, daß der Feind an der englisch-französischen Front allein eine Menge Divisionen in Reserve hat, daß er ein gutes ausgebautes Bahnnetz besitzt,

um diese Reserven hin und her zu schieben. Aber auf die moralische Kraft kommt es an. Wir sind voll Vertrauen, daß der Kampf, der entbrennt, auch glücklich wird. Als gemeint wurde, daß es ein Glück für uns sei, in Hindenburg den Mittelpunkt der Geschäfte zu sehen, lehnte der Generalfeldmarschall ab und sagte: Der Mittelpunkt, das ist der gute Geist der deutschen Soldaten, dem verdanken wir alles. Ich bin überzeugt, daß dieser Geist auch in der Heimat überall lebt und fräftig bleibt. Wir brauchen ihn als unsere Rückenbedeckung.

## Reichstagswahl in Niederbarnim.

WTB. Berlin 14. März. Die heutige Reichstagswahl in Niederbarnim dürfte Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten Bissell, der bisher 23 394 Stimmen erhielt und dem unabhängigen Sozialdemokraten Breitfeld mit 15 800 Stimmen ergeben. Der nationalliberale Kandidat, Stadtschultheiß Marek erhielt 5 906, der freiwirtschaftliche Eisenbahnenarbeiter Hoffmann 5 200 und der konservative Amtsvorsteher Kühn 2 710 Stimmen. Aus kleineren Orten steht das Stimmenergebnis noch aus, doch wird das Ergebnis dadurch nicht geändert werden.

WTB. Berlin 14. März. Am 11. März 45 abends war das Ergebnis der in der Reichstagswahl in Niederbarnim abgegebenen Stimmen folgendes: Bissell 26 694, Breitfeld 17 815, Dr. Marek 5 703, Hoffmann 5 276, Kühn 4 196, ungültige Stimmen 169 zerstückelte 56.

## Verurteilung der drei ältesten Jahrgänge im Landsturm.

WTB. Wien 14. März. E. M. haben gestern allerhöchst nachfolgendes Befehlsschreiben erlassen: Ich befehle, daß die den Geburtsjahrgängen 1867, 1868 und 1869 Angehörigen, zum Landsturm dienenden herangezogenen Personen und die im Jahre 1867, 1868 und 1869 geborenen Angehörigen der landsturmpflichtigen Körperschaften sowie jene Personen dieser Geburtsjahrgänge, die im Wege der freiwilligen Abfertigung in das gemeinnützige Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Kriegsbauwerk eingetretten sind, insofern sie nicht selbst um weitere Befreiung zum aktiven Militärdienst, mit Ausnahme der Gaskisten des Aufstandes und des Verhältnisses außer Dienst wie folgt zu beurteilen sind: 1) Die vorgezeichneten Angehörigen des Geburtsjahrganges 1867 mit Beginn 15. März, Endtermin 1. Mai 1918; 2) Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1868 mit Beginn 1. Juni, Endtermin 15. September 1918; 3) Die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1869 mit Beginn 16. September, Endtermin 31. Dezember 1918.

## Neueste Nachrichten.

WTB. Berlin 15. März. Abends. Amtlich. Von den Kriegsgeschäften nichts Neues.

WTB. Berlin, 15. März. Beim heutigen Empfang der Abordnung des russischen Landestats durch den Reichskanzler verlas Unterstaatssekretär v. Rabowitsch die Antwort auf den bekannten Beschluß des Landestats. Darin heißt es u. a.: Mit besonderer Freude und Achtung haben Seine Majestät von der an ihn gerichteten Bitte Kenntnis genommen, die Heranzugung Rußlands anzunehmen. Die allerhöchste Entscheidung wird nach Anhörung der zur Mitwirkung berufenen Stellen getroffen und dem Landestat mitgeteilt werden. Mit lebhafter Freude und Genugtuung haben Seine Majestät ferner erfahren, daß der Wunsch des Landestats auf eine enge Verbindung des Herzogtums mit dem deutschen Reich gerichtet ist. Der Ausführung dieses Wunsches steht nichts mehr im Wege. Seine Majestät haben mich beauftragt, im Namen des Deutschen Reichs das wiedererrichtete Herzogtum Rußland als freies und unabhängiges Herzogtum anerkennen, ihm den Schutz und Beistand des deutschen Reichs beim Aufbau seiner Verfassung, die auch eine Landesverfassung auf breiter Grundlage vorsehen muß, zuzusichern und wegen der Festlegung und Formulierung der vom Landestat beschlossenen engen Verbindung mit dem Deutschen Reich das Weitere zu veranlassen.

## Von Nah und Fern.

Gleiwitz: Wie der Oberschlesische Wanderer meldet, wurde heute morgen ein Bote der Deutschen Bank auf der Breitenstraße in Rußland auf dem Wege von der Post zum Bankgebäude überfallen und ihm zwei Geldbeutel mit 350 000 M. Inhalt geraubt. Ein Geldbeutel mit 220 000 M., den der Räuber auf der Flucht von sich warf, ist inzwischen gefunden worden. Mit dem Rest von 80 000 M. ist der Räuber entkommen.

## Lebensmittelverkauf.

Bonn: Nachrichten des hiesigen Lebensmittelamtes.

Am Samstag werden in den Metzgereistuben Rindfleisch zu 2,20 M., Schweinefleisch zu 1,60 M., und Hühnerfleisch zu 1,20 M. das Pfund verausgabt. Für jede Person werden 250 Gramm, an Kinder unter 6 Jahren 125 Gramm Fleisch einschließlich Wurst abgegeben.

Fett. Auf die Abkühlung Butter und Fett der Speisefettstoffe werden in der kommenden Woche je 30 Gramm, also insgesamt 60 Gramm Margarine verausgabt. Der Preis für die Margarine beträgt 2 M. für das Pfund.

## Kartoffeln.

In den nächsten Tagen wird eine Verordnung ergehen, die jeden Besitzer oder Pächter einer Kartoffelverteilung, einen Teil derselben mit Kartoffeln zu bepflanzen, damit er vor allem seinen Eigenbedarf an Kartoffeln decken kann. Besitzer oder Pächter von Ackerparzellen mit mehr als 10 M. Bodenfläche werden vom 1. Juli 1918 ab von der Stadt Bonn nicht mehr mit Kartoffeln beliefert.

Saatkartoffeln sind unter Vorlage des Lebensmittellieferanten im Zimmer 12 des Lebensmittelamtes zu beantragen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Besitzer von Saatgut vom 1. Juli 1918 ab nicht mehr mit Kartoffeln beliefert werden, daselbst ist der Fall bei Personen, die sich widerrechtlich in den Besitz von Saatkartoffeln setzen; solche Personen werden ausserdem bestraft.

## Geldförmige Erdbeobachtungen.

Frühe Erdbeobachtungen sind nicht mehr vorhanden, dagegen werden Schmelz- und geschälte, geldförmige Erdbeobachtungen, soweit der Vorrat reicht, in der hiesigen Verkaufsstelle, Franziskanerstr. 1 zum Preise von 1,45 M. für das Pfund abgegeben.

Da nicht feststeht, ob die Kartoffelzuteilung in der bisherigen Höhe bis zur neuen Ernte bestehen bleibt, ferner mit Rücksicht auf die kommende, gemeinnützige Zeit wird dringend empfohlen, sich mit Schmelz- und geschälte Erdbeobachtungen einzudecken. Mit Rücksicht auf die beschränkten Vorräte können die Schmelz nur in der folgenden Woche zur Ausgabe gelangen.

## Kolonialwaren.

In der Woche vom 17. bis 23. März werden abgegeben gegen Warenkarte bzw. gegen Warenkarte für Militärlieferanten: 9 tockertige Schmelzsuppe ein Pfund, Nr. 10 Dörrmilchpulver 1/2 Pfund, Nr. 11 Kochenbrühepulver 4 Stück, Nr. 12 Kunstbrot 1/2 Pfund, Nr. 13 Sauerkraut 1/2 Pfund, Nr. 14 Essigsalz 25 Gramm, Nr. 15 Graupen ein Pfund.

## Lebensmittellisten.

Die Ausgabe der neuen Lebensmittellisten ist durch die Registrierkommission wiederum in besser Weise erledigt worden. Alle Haushaltungsvorstände erhalten nochmals die dringende Mahnung, die neuen Lebensmittellisten sorgfältig aufzubewahren, da Anträge auf Ersatz verloren gegangener, abhanden gekommener oder gestohlener Lebensmittellisten grundsätzlich nicht mehr berücksichtigt werden. Es ist festzustellen, daß in jedem Versorgungsbezirk sehr viele von denselben Familien angeblich Lebensmittellisten verloren gehen oder gestohlen werden. Das Lebensmittelamt hat nunmehr ausreichend vor ungenügender Aufbewahrung der Lebensmittellisten gewarnt. Personen, denen jetzt noch Karten abhanden kommen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie für die Dauer der Versorgungszeit die ihnen zuzuschickenden Lebensmittellisten nicht beziehen können.

## Kriegsgeld.

Der Speisegeld für die Woche vom 17. bis 24. März lautet: Montag: Rindfleisch mit Ost-Dienstag: Hausmacher-Suppe. Mittwoch: Rindfleisch mit Brotwurst. Donnerstag: Weiße Rüben mit Rindfleisch. Freitag: Rindfleisch mit Kartoffeln mit Rindfleisch. Samstag: Weiße Bohnensuppe mit Rindfleisch. Sonntag: Rindfleisch mit Kartoffeln und Gulasch.

## Befreiungssamt.

Die Abfertigungssamt wird den Verkauf am 18. März ab 10. fortgesetzt. Näheres wird noch in den Ortszeitungen bekanntgegeben.

Schule zum Ausbessern werden im hiesigen Befreiungssamt Gangolfstraße Nr. 2 nur werktags nachmittags von 3-5 Uhr angenommen.

## Trisobol.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten für die nächsten 4 Wochen erfolgt am Samstag, den 16. März ab 10. nachmittags von 1-5 Uhr an den früher bekanntgegebenen Stellen.

## Aus der Rheinprovinz.

Bonn: Amtliche Bekanntmachungen in dieser Nummer.

Bekanntmachung über die Bewirtschaftung der Oelfrüchte aus der Ernte 1917.

Bekanntmachung betreffend Verbot der Herstellung, des Betriebes und der Verwendung von Schmelzöfen und Schmelzbewehrungen, zu deren Herstellung Leder verwendet wird.

Universitäts-Ges. Rat Dr. Heinrich Kasper, Ordinarius der Physik an der Bonner Universität, vollendet am 16. März das 66. Lebensjahr.

Eine Verbesserung der Wasserversorgung bei Fliegergefahr wurde gestern in einer geheimen Sitzung der Stadtordeordnetenversammlung beschlossen.

Beihilfe in der Leitung der Bonner medizinischen Klinik. Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Schulte, Direktor der medizinischen Klinik in Bonn, tritt vom Lehramt zurück; zu seinem Nachfolger ist, wie die „Hochschulkorrespondenz“ erfährt, der Geheimrat Medizinal-

**Rosenhof, Köln**  
 Jochstraße 9, Tel. A 2819.  
**Unterhaltungs-Weinhaus**  
 Zeitgemäße und heitere Künstler-Abende  
 Das vorzügliche Programm, u. a.:  
 Kurt Trummer, Lissi Caratti, Hans Pöschke  
 Einlass 6 1/2 Uhr, Beginn der Vorstellung 7 Uhr.  
 Sonntags 2 Vorstellungen

rat Prof. Dr. Adolf Schmidt von der Universität Halle berufen.

Bonner Wehrbund. Die Jugendkompanie tritt am Sonntag, den 17. ds. Mts., um 2 1/2 Uhr an der Artillerie an zu einer Geländebildung, um 5 Uhr Vortrag des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Brinmann über „Rumänien“.

Beförderung: Aus dem Landwehrbezirk Bonn Bismarck-Schüler (Infanterie) und Speiser (Infanterie) zu Leutnants der Reserve.

Der Verband der Kommunisten der Rheinprovinz (Bezirksverband Köln) hält Sonntag, den 24. März, nachmittags 2 Uhr, im Bonner Bürgerverein seine Hauptversammlung ab.

Siegebergbahn. Von Montag, den 18. d. M. ab fahren die Züge 2.50 und 4.50 Uhr ab Bonn (Wendenheimer Straße) bis zur Endhaltestelle „Königswinter“.

Der Zug abends 9.40 Uhr ab Königswinter fährt zum gleichen Tage ab bis zur Haltestelle „Beethovenhalle“ in Bonn.

Straßenbahn Bonn-Godesberg-Weitem. Von Montag, den 18. d. M. ab fahren die Züge 2.25 und 3.25 Uhr ab Bonn (Kaiserplatz) bis zur Haltestelle „Weitem-Rheinstraße“.

Ein halbes Pfund Weizenmehl wird nächste Woche von Dienstag ab auf Warenkarte 16 in den Bäckereien verkauft.

Städtisches Befreiungssamt. Die Verkaufsstelle für getragene Kleider und Wäsche wird am Montag, den 18. März ds. Js., im städt. Befreiungssamt Gangolfstraße Nr. 2, Eingang Martinstraße, wieder eröffnet. Der Verkauf findet nur gegen Einfahrskarten werktags vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt. Die Ausgabe der Einfahrskarten beginnt am 18. März 1918. (Siehe Anzeige).

Diebstahl. Aus einem Hause an der Wilhelmstraße wurden am 15. März zwischen 9 und 11 Uhr 15 000 Mark Bargeld, Schmuckgegenstände und Kleiderstücke gestohlen. Der Dieb hat vermutlich mit Nachschlüssel die Türen geöffnet. — Festgenommen wurden von der Kriminalpolizei zwei Frauen von auswärts. Die eine hatte Samstag in Köln einen reitenden Dienstmädchen das Gepäck gestohlen.

Wegen geheimer Schließung von Schweinen und Rindern und Abgabe des Fleisches von diesen Tieren ohne Fleischmarken verurteilte die hiesige Straßammer gestern einen Bonner Schweine-, Ochsen- und Gemüsegroßhändler dem Urtrage des Staatsanwaltes gemäß zu 4000 M. Geldstrafe.

Marktbericht vom 15. März. Getreide: Weizen 50.3, Roggen 47.3, Hafer 45.3, Gerste 44.3, Mais 43.3, Futtergetreide 42.3, Kleie 41.3, Stroh 40.3, Heu 39.3, Rindfleisch 38.3, Schweinefleisch 37.3, Hühnerfleisch 36.3, Eier 35.3, Butter 34.3, Käse 33.3, Milch 32.3, Obst 31.3, Gemüse 30.3, Fleischwaren 29.3, Backwaren 28.3, Getränke 27.3, Sonstiges 26.3.

## Kin:

Ein Landfrauentag, veranstaltet von der Landfrauentagsgesellschaft für die Rheinprovinz, wurde gestern hier im Gärten abgehalten. Der Vorsitzende der Landfrauentagsgesellschaft, Landrat von Grotte, erklärte, daß die Landfrauentagsgesellschaft für die nächsten Jahre beabsichtigt werden. Er appellierte an die Landfrauen, zum letzten Reichstagsdurchhalten nach besten Kräften beizutragen. Überbringer der Rede an den Tagung nahmen der Stadt. Die Vorträge behandelten: Die Mitarbeit der Frau bei der Hebung der Milch- und Fettwirtschaft, Molkerei-Instruktor Schömer (Bonn), Kriegsgewerkeleistungen im Aufbau und in der Bewertung von Obst und Gemüse, Obstbaulehrer Wengenroth (Trier) und Kriegsgewerkeleistungen der Landfrau, Frau A. Gausel (Erfurt). Eine im Nebenraum des Gärten aufgeführte Aufführung von Befreiungssamt, Lebens- und Jutermitteln usw. wird bis einschließlich Samstag verlängert.

Staatssekretär Dr. Goll in Köln. Der Staatssekretär des Reichslandwirtschaftsministeriums, Dr. Goll, sprach Mittwoch abend in der Abteilung Köln der Deutschen Kolonialgesellschaft im dortigen großen Saale des Gürzenichs über die deutschen Willkuren in unseren Schutzgebieten.

## Wetterverhältnisse vom 15. März 1918.

Bonn (vormitt. 12 Uhr) 1.60 (-0.06) Rhen (vorm. 11 Uhr) 1.59 (-0.07) Rheingeb. (vorm. 6 Uhr) 1.58 (-0.05) Rhen (vorm. 8 Uhr) 1.46 (-0.02) Rhen (vorm. 8 Uhr) 0.36 (-0.04) Rheingeb. (vorm. 8 Uhr) 2.36 (-0.03) Rheingeb. (vorm. 9 Uhr) 0.55 (-0.04) Rheingeb. (vorm. 9 Uhr) 0.55 (-0.01).

## Wettervorhersage für den 16. März 1918:

Nach überwiegender trocken, doch veränderlich bei wieder mehr ausgeglichenen, ziemlich rauhen Temperaturen.

Heute vormittag 9 Uhr entschlief sanft und gott-  
 ergeben nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden,  
 mein lieber unvergesslicher Gatte, unser guter Vater,  
 Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
 Herr  
**Fritz Gördes**  
 Mitkämpfer von 1870/71  
 im Alter von 70 Jahren, wohl vorbereitet durch den öfteren  
 Empfang der Heilmittel der röm.-kath. Kirche.  
 In tiefer Trauer:  
 Frau Maria Gördes geb. Radermacher  
 Kath. Muth geb. Gördes  
 Maria Gördes  
 Thea Gördes  
 Fritz Muth  
 und 4 Enkel.  
 Bonn, den 15. März 1918.  
 Die Beerdigung findet statt am Montag, den 18. März,  
 nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Colmantstrasse 11. Die  
 Exequien sind am selben Tage, vormittags 9 Uhr, in der  
 Münsterkirche.  
 Von Beileidsbesuchen bittet man gütigst abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.  
  
 Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am  
 9. März d. J. im Krankenbause zu Harbarnstadt nach kurzem,  
 aber sehr schmerzlichen Leiden, an den Folgen einer ge-  
 fährlichen Operation, versehen mit den Heilmitteln der  
 katholischen Kirche, meine innigstgeliebte Frau, die treu-  
 sorgende Mutter meiner beiden kleinen Kinder, unsere ge-  
 liebte Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin  
 geb. Fey  
**Frau Berta Kjeldsen**  
 im 50. Jahre ihres Lebens und im 6. ihrer glücklichen Ehe.  
 Nur 7 Monate nach dem Tode ihrer Mutter musste sie der-  
 selben in die Ewigkeit folgen.  
 Um ein frommes Gebet für unsere liebe Verstorbene  
 bitten  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
 Karl Kjeldsen und Kinder  
 Familie Heinrich Fey  
 Familie V. Kjeldsen.  
 Schwanenbach b. Harbarnstadt, Bonn, westlicher Kriegs-  
 schenplatz, den 15. März 1918.  
 Die Beerdigung auf dem Pöppelsdorfer Friedhof von der  
 dortigen Leichenhalle aus findet statt am Samstag, den  
 16. März nachmittags 2 1/2 Uhr.

**Für Trainer:**  
 Jackenkleider, Tailorkleider, Westen, Kostü-  
 mrock, Mäntel, Hute, Handschuhe, Schleier,  
 Kleiderstoffe.  
 Spezial-Abteilung  
**Kaufhaus Michel & Co.**  
 Köln, Höhe Straße, Ecke Gürzenicherstr.  
**Mehl-Verkauf**  
 in der Zeit vom 19. bis 24. März 1918 im  
 Stadtfriedhof Bonn.  
 In der Zeit vom 19. bis 24. März 1918 wird auf  
 den Kopf der Bevölkerung  
 1/2 Pfund Weizenmehl zum Preise von 15 Pf.  
 auf Warenkarte Nr. 15  
 (Warenkarte der Militärverwaltung Bonn Nr. 18)  
 in den Bäckereien abgegeben.  
 Beim pfundweisen Verkauf, also bei der Mehlab-  
 gabe für mehrere Personen, darf der Höchstpreis von  
 29 Pf. für ein Pfund Weizenmehl nicht überschritten  
 werden.  
 Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht,  
 daß der Mehlverkauf erst am Montag, den 19. d.  
 Mts. beginnt.  
 Bonn, den 14. März 1918.  
 Der Oberbürgermeister  
 J. K. B. G.

**Kunfeliamen**  **Schöner**  
 Original rötliche Mischfarbe  
 m. Pant u. Orig. Röhre  
 Ideal in schöner Ware zu  
 niedrigen Preisen  
 A. Schürf,  
 Genen, Bez. Köln



RECEIVED 12-22-1961



